



SCHWEIZER FATIMA-BOTE

QUARTALSHEFT
DES FATIMA-WELTAPOSTOLATS
DER DEUTSCH-SCHWEIZ
1/2012 12. Jahrgang (Nr. 51)

„Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren!“



Bild in der grossen Kapelle des „Domus Pacis“, dem Internationalen Hauptsitz des Fatima-Weltapostolates, in Fatima



Liebe Freunde von Fatima

Der Päpstliche Rat zur Förderung der Neuevangelisierung, der von Papst Benedikt XVI. am 21. September 2010 gegründet worden war, organisierte vom 14.-16. Oktober 2011 einen bemerkenswerten Kongress zur Neuevangelisierung in Europa, an dem rund 8000 „Neuevangelisierer“ teilnahmen. Papst Benedikt XVI. feierte zum Abschluss dieser für die Kirche so wichtigen Konferenz eine Hl. Messe mit den Teilnehmenden. In seiner Predigt sagte er u.a.: „Liebe Brüder und Schwestern, ihr seid die Protagonisten der Neuevangelisierung, die die Kirche unternommen hat und voran bringt, nicht ohne Schwierigkeiten, aber mit derselben Begeisterung wie die ersten Christen.“

Der Höhepunkt seiner Predigt war aber gewiss die Ankündigung eines „**Jahres des Glaubens**“. Wörtlich sagte Papst Benedikt XVI.: „Um einen neuen Anstoss für die Sendung der ganzen Kirche zu geben, um alle Menschen aus der Wüste, in der sie sich oft befinden, zum Ort des Lebens zu führen, zur Freundschaft mit Christus, der das Leben in Fülle gibt, möchte ich in dieser Eucharistiefeier bekannt geben, dass ich beschlossen habe, ein „Jahr des Glaubens“ auszurufen, das ich mit einem besonderen Apostolischen Schreiben erläutern werde. Dieses „Jahr des Glaubens“ wird am 11. Oktober 2012, am 50. Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils beginnen und am 24. November 2013, dem Christkönigsfest, enden. Es soll eine Zeit der Gnade und des Bemühens um eine immer voll-

lere Bekehrung zu Gott sein, um unseren Glauben an ihn zu stärken und ihn mit Freude dem Menschen unserer Zeit zu verkündigen.“

In der Ansprache zum Angelusgebet am selben Sonntag, 16. Oktober 2011, ergänzte Papst Benedikt XVI.: „Der Diener Gottes, Paul VI., rief ein ähnliches „Jahr des Glaubens“ im Jahr 1967 aus, anlässlich des 1900jährigen Jubiläums des Martyriums der Apostel Petrus und Paulus und in einer Zeit grosser kultureller Umwälzungen. Ich meine, dass es nach Ablauf eines halben Jahrhunderts seit der Eröffnung des Konzils passend ist, an die Schönheit und Zentralität des Glaubens, an die Notwendigkeit seiner Stärkung und Vertiefung auf persönlicher und gemeinschaftlicher Ebene zu erinnern und dies weniger in festlicher als vielmehr in missionarischer Perspektive zu tun, genau in der Perspektive der Sendung „ad gentes“ und der Neuevangelisation.“

In diesem „Jahr des Glaubens“ soll es darum gehen, dass die Freude am Glauben zu entdecken und die Begeisterung in der Weitergabe des Glaubens wiederzufinden.

Das sind gewiss Punkte, die mit der **Botschaft der Gottesmutter in Fatima** eng zusammenhängen. Wie sehr hat unsere himmlische Mutter uns, ihre Kinder, zu Neubesinnung und Umkehr aufgerufen. Ich erinnere nur an diese Worte: *„Die Leute sollen sich bessern und um Verzeihung ihrer Sünden bitten. Sie sollen den Herrn, unseren Gott, nicht mehr beleidigen, der schon zu viel beleidigt wurde“* (Botschaft vom 13. Oktober 1917).

Genau darum geht es auch im „Jahr des Glaubens“ und in der ganzen Neuevangelisierung. Darum vertraut Papst Benedikt XVI. dieses Glaubensjahr auch der Gottesmutter Maria in besonderer Weise an. Am Schluss seines Motu proprio „Porta fidei – Tür des Glaubens“, mit dem er das „Jahr des Glaubens“ erklärt: „Vertrauen wir der Mut-

ter Gottes, die „selig“ gepriesen wird, weil sie „geglaubt hat“ (Lk 1,45), diese Zeit der Gnade an.“

Das Fatima Weltapostolat in der Schweiz fühlt sich verpflichtet, sich intensiv mit diesem Glaubensjahr zu beschäftigen und nach seiner Möglichkeit mitzuhelfen, dass es auch in unserem Land zu einem neuen Glaubensaufbruch kommt. Gleichzeitig betrachtet es dieses „Jahr des Glaubens“ als einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur **100-Jahr-Feier** der Erscheinungen Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz in Fatima im Jahr 2017. Erster Höhepunkt soll der 2. Europäische Fatima-Kongress sein, den wir im Jahre 2013 in der Schweiz durchzuführen gedenken.

Für Ihre Treue zur Gottesmutter Maria und zum täglichen Rosenkranzgebet, das so viele Wunder bewirken kann, danke ich Ihnen sehr herzlich. Gerade dadurch sind Sie echte Protagonisten der Neuevangelisierung. Der Präsident des WAF Schweiz, Georges Inglin, und ich laden Sie sehr herzlich ein, Ihre Anregungen und Ideen an uns zu richten. Gemeinsam können wir viel zur Rettung der Seelen tun! Ich bitte Sie, die Anliegen des „Jahres des Glaubens“, die Neuevangelisierung unseres Landes und die 100-Jahr-Feier der Erscheinungen in Fatima jetzt schon fest in Ihr Gebet einzuschliessen. Der Segen Gottes möge Ihnen helfen, täglich auf dem Weg der Heiligkeit fortzuschreiten. Mit herzlichen Segenswünschen: Pfr. Thomas Rellstab, Geistlicher Leiter



Zum 8. Dezember: Selige Katharina Emmerick Vision über die „Unbefleckte Empfängnis Mariens“

Joachim war die ganze Nacht im Tempel eingeschlossen und betete mit grosser Sehnsucht. Ich sah ihn in Entzückung. Es trat eine leuchtende Gestalt zu ihm, wie zu Zacharias, und gab ihm eine Rolle mit leuchtenden Buchstaben. Es waren die drei Namen Helia, Hanna, Mirjam und bei diesem das Bild einer kleinen Bundeslade oder eines Tabernakels. Joachim legte diese Rolle unter sein Gewand auf die Brust. Der Engel sprach, Anna werde ein unbeflecktes Kind empfangen, von dem das Heil der Welt ausgehen werde. Er solle nicht trauern über seine Unfruchtbarkeit, diese sei nicht eine Schande, sondern ein Ruhm für ihn; denn was sein Weib empfangen werde, solle nicht von ihm, sondern durch ihn eine Frucht aus Gott, der Gipfel des Segens Abrahams sein. Ich sah, dass Joachim dies nicht fassen konnte und dass der Engel ihn hinter den Vorhang führte, welcher das Gitter des Allerheiligsten so weit umgab, dass man dahinter stehen konnte.

Ich vernahm, dass der Engel dem Joachim die Bewahrung des Geheimnisses gebot und erkannte daraus die Ursache, warum Zacharias, der Vater des Täufers stumm geworden, nachdem er den Segen und die Verheissung der Fruchtbarkeit Elisabeths aus dem Geheimnis der Bundeslade empfangen hatte. Erst später wurde von den Priestern das Geheimnis der Bundeslade vermisst. Da wurden sie erst in sich verwirrt und ganz pharisäisch. Der Engel führte nun Joachim wieder aus dem Allerheiligsten heraus und verschwand. Joachim aber lag wie erstarrt auf der Erde. Hernach wurde

Joachim von den Priestern an die Türe des unterirdischen Ganges geführt, welcher unter dem Tempel und unter der goldenen Pforte [siehe Bild] sich hinzog. Es war dies ein eigener Weg, in den man unter gewissen Umständen zur Reinigung, Versöhnung und Losprechung geführt wurde. Die Priester verliessen unter der Türe den Joachim, der allein in dem anfangs engen, dann sich



Giotto, Die Begegnung am „Goldenen Tor“. Scrovegni Kapelle, Padua

erweiternden Gang voranging, der unmerklich abwärts führte. Es standen gewundene Säulen wie Bäume und Weinstöcke darin, und es schimmerten die goldenen und grünen Verzierungen der Wände in einem rötlichen Licht, das von oben einfiel. Joachim war ein Drittel des Weges gewandelt, als Anna ihm an einer Stelle entgegen kam, wo in der Mitte des Ganges unter der goldenen Pforte eine Säule, wie ein Palmbaum mit niederhängenden Blättern und Früchten stand. Anna war vom Priester, dem sie mit ihrer Magd die Opfertauben in Körben gebracht und eröffnet hatte, was der Engel ihr gesagt, durch einen

Eingang auf der anderen Seite in den unterirdischen Weg geführt worden. Auch von einigen Frauen, unter denen die Prophetin Hanna, war sie mit dem Priester dahin begleitet worden. Ich sah, dass Joachim und Anna in Entzückung sich umarmten.

Sie waren von einer unzählbaren Menge von Engeln umgeben, welche mit einem leuchtenden Turme, wie aus den

Bildern der lauretanischen Litanei, über sie nieder schwebten. Es verschwand der Turm zwischen Joachim und Anna, und beide waren von Glanz und grosser Glorie umgeben. Ich sah zugleich, dass der Himmel über ihnen sich auftat und sah die Freude der Engel und der heiligen Dreifaltigkeit und den Bezug derselben auf die Empfängnis Mariä. Beide waren in einem übernatürlichen Zustand. Als sie sich umarmten und der Glanz sie umgab, erfuhr ich, dass dieses die Empfängnis Mariä sei und zugleich,

Maria sei empfangen, wie die Empfängnis ohne Sündenfall geschehen sein würde.

Zu Hause angekommen eröffneten sich die heiligen Eheleute die Erbarmungen Gottes in rührender Freude und Andacht. Sie lebten fortan in vollkommener Enthaltung und grosser Gottesfurcht. Ich hatte eine Belehrung, welche grossen Einfluss die Reinheit der Eltern, ihre Enthaltbarkeit und Abtötung auf die Kinder habe.

(Einzelne Teile aus: Emmerick. Visionen. Erste Auflage, Erster Band. Hg. E. Schmöger, Immaculata-Verlag Reussbühl 1970, Seite 229: „Die heilige und unbefleckte Empfängnis Mariä“)

Predigt von Papst Benedikt XVI. zum Hochfest der Erscheinung des Herrn

Papst Benedikt XVI. feierte am Hochfest der Erscheinung des Herrn im Januar 2011 die Heilige Messe im Petersdom und kam in seiner vielbeachteten Predigt u.a. auch auf den Stern von Bethlehem zu sprechen.

Liebe Brüder und Schwestern, am Hochfest der Erscheinung des Herrn betrachtet und feiert die Kirche weiterhin das Geheimnis der Geburt Jesu, unseres Erlösers. Der heutige Festtag betont insbesondere die universelle Bedeutung und Sinnggebung dieser Geburt Jesu. Der Sohn Gottes wird Mensch im Schoß der Jungfrau Maria und kommt nicht nur zum Volk Israel, vertreten durch die Hirten von Bethlehem, sondern zur ganzen Menschheit, vertreten durch die Sterndeuter. Und es sind die Sterndeuter und ihre Reise auf der Suche nach dem Messias (vgl. Mt 2,1-12), über die die Kirche uns heute einlädt, zu meditieren und zu beten. Im Evangelium haben wir gehört, dass Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusa-

lem gekommen waren und fragten: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.“ (Vers 2). Welche Art von Persönlichkeiten waren sie und was für ein Stern war das? Wahrscheinlich waren sie weise



Männer, die den Himmel erforschten, aber nicht, um in den Sternen die Zukunft zu „lesen“ und um dafür vielleicht Geld zu erhalten. Sie waren vielmehr Menschen „auf der Suche“ nach etwas Größerem, auf der Suche nach dem wahren Licht, das fähig ist, den Weg aufzuzeigen, den es im Leben voran-

zuschreiten gilt.

Es waren Persönlichkeiten, die wussten, dass es in der Schöpfung das gibt, das wir als die „Handschrift“ Gottes bezeichnen können, eine Handschrift, die der Mensch entdecken und entschlüsseln kann und auch versuchen sollte. Die beste Weise vielleicht, um diese Weisen und ihren Wunsch, sich von den Zeichen Gottes leiten zu lassen, kennenzulernen, ist innezuhalten und darüber nachzudenken, was sie auf ihrem Weg in der großen Stadt Jerusalem voranden.

Zuerst trafen sie dort auf den König Herodes. Natürlich war dieser an dem Kind interessiert, von dem die Sterndeuter sprachen, aber er hatte nicht die Absicht, es anzubeten, wie er es fälschlicherweise zu verstehen gab, sondern er wollte es vernichten. Herodes ist ein Mann der Macht, der im anderen nur einen Rivalen sehen kann, den es zu bekämpfen gilt. Wenn wir es richtig betrachten, erscheint ihm am Ende Gott auch als ein Rivale,

ein besonders gefährlicher Rivale, der die Menschen ihres Lebensraums, ihrer Autonomie und ihrer Macht berauben will; eine Art Rivale, der den Weg, den man im Leben einschlagen soll, vorgibt und so verhindert, dass man alles das tut, was man will. Herodes hörte von seinen Experten der Heiligen Schrift die Worte aus dem Buch des **Propheten Micha** (5,1), aber sein einziger Gedanke gilt seinem Thron. Deshalb muss Gott selber verdunkelt und die Menschen müssen reduziert werden auf einfache Figuren, die man auf dem großen Schachbrett der Macht beliebig bewegen kann. Herodes ist eine Person, die uns nicht sympathisch ist und die wir instinktiv wegen seiner Brutalität negativ beurteilen. Aber wir sollten uns fragen: Gibt es vielleicht nicht auch etwas von Herodes in uns selbst? Sehen wir nicht manchmal auch Gott als eine Art Rivale? Sind wir nicht auch blind für seine Zeichen und taub für seine Worte, weil wir denken, dass er unser Leben eingrenzt und uns nicht erlaubt, über die Existenz nach unserem eigenen Ermessen zu verfügen?

Liebe Brüder und Schwestern, wenn wir Gott auf diese Art und Weise sehen, dann werden wir letztlich unzufrieden und unglücklich sein, weil wir uns nicht von dem führen las-

sen, der die Grundlage aller Dinge ist. Wir sollten diese Idee der Rivalität aus unserem Verstand und unserem Herzen ausradieren, die Vorstellung, dass wenn wir Gott Raum geben, dass dies eine Begrenzung für uns selbst bedeutet. Wir sollten uns der Gewissheit öffnen, **dass Gott die allmächtige Liebe ist**, die nichts weg nimmt, die nicht bedroht, sondern im Gegenteil er der Einzige ist, der uns die Möglichkeit bietet, in Fülle zu leben und die wahre Freude zu erfahren.

Die Sterndeuter treffen dann auf die Gelehrten, die Theologen, die Experten, die alles über die Heilige Schrift wissen, die die verschiedenen Interpretationen kennen, die aus dem Gedächtnis alle Passagen zitieren können und somit eine wertvolle Hilfe für jeden sind, der auf den Wegen Gottes gehen will.

Aber wie der heilige Augustinus sagt, *sie wollen Führer für die anderen sein, ihnen den Weg zeigen, aber sie selbst gehen nicht, verharren unbeweglich*. Für sie sind die Heiligen Schriften eine Art Atlas, den man aus Neugier liest, eine Ansammlung von Wörtern und Begriffen, die es zu studieren gilt und über die man gelehrt diskutieren kann. Aber auch hier sollten wir uns erneut fragen: *Gibt es nicht auch in uns die Versuchung*, die Heilige Schrift, diesen reichen und lebendigen Schatz

für den Glauben der Kirche, eher als Gegenstand des Studiums und der Diskussion der Fachleute zu sehen, als vielmehr als das Buch, das uns den Weg zum Leben weisen möchte?

Wie ich im Apostolischen Schreiben „*Verbum Dominum*“ erwähnt habe, denke ich, dass in uns immer wieder neu die tiefe Bereitschaft wachsen sollte, das Wort der Bibel, im Licht der lebendigen Überlieferung der Kirche (Nr. 18), als die Wahrheit anzusehen, die uns sagt, was der Mensch ist und wie er sich in seiner Ganzheit entfalten kann; die Wahrheit, die der Weg ist, den wir täglich zu gehen haben, zusammen mit anderen, wenn wir unser Leben auf Fels und nicht auf Sand aufbauen wollen.

Und jetzt kommen wir zum **Stern**. Was für eine Art von Stern war es, dem die Weisen folgten? Was für ein Stern das war, wurde für Astronomen zu einer wichtigen Frage, die viele Debatten nach sich gezogen hat. Kepler meinte zum Beispiel, dass es sich hier um eine "Nova" oder sogar eine "Supernova" handelte, also um einen dieser Sterne, die normalerweise ein schwaches Licht entsenden, aber dann plötzlich und überraschend eine gewaltige Explosion auslösen können, die ein außerordentliches Licht auslöst. Das sind interessante Fragen, aber sie führen uns

nicht zu dem, was an diesem Stern wesentlich ist.

Wir müssen davon ausgehen, dass die Sterndeuter auf der Suche nach den Spuren Gottes gewesen sind; sie wollten seine „Sprache“ in der Schöpfung entziffern. Sie waren sich sicher, dass es in der

*Augen der Vernunft auf der Suche nach dem letzten Sinn der Wirklichkeit und mit dem durch den Glauben bewegten Verlangen nach Gott. Ja, so wird es sogar möglich, dass sich Gott uns zuwendet. **Das Universum ist nicht durch Zufall entstanden**, wie eini-*

Glauben in Konkurrenz stehen, doch nicht den letzten Sinn der Wirklichkeit erklären. Hinter der Schönheit der Welt, in ihrem Geheimnis, ihrer Größe und ihrer Rationalität nehmen wir eine ewige Vernunft wahr.

Wir können nicht umhin, uns



In der Geburtsgrötte von Bethlehem

Schöpfung eine Handschrift Gottes gibt - eine Handschrift, die sich entziffern lässt; sie wussten, dass „die Himmel die Herrlichkeit Gottes rühmen“ (Ps 19,1). Sie wussten, dass Gott sich in seiner Schöpfung offenbart. Aber als Weise, die sie waren, haben sie gewusst, dass es nicht möglich ist, Gott durch irgendein Teleskop zu begegnen, sondern *mit den tiefen*

ge uns glauben machen wollen. Wenn wir es tiefer betrachten, können wir darin eine einzigartige Tiefe wahrnehmen: Die Weisheit des Schöpfers, die unerschöpfliche Phantasie Gottes, seine unendliche Liebe zu uns.

Wir sollten den Geist nicht von Theorien begrenzen lassen, die immer nur bis zu einem gewissen Punkt vordringen und mitnichten mit dem

hin zum ewigen Gott leiten zu lassen, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Wenn wir diese Blickrichtung einnehmen, dann werden wir sehen, *dass derjenige, der die Welt geschaffen hat und der in einer Krippe zu Bethlehem geboren wurde, und weiterhin unter uns in der Eucharistie weilt*, ein und derselbe lebendige Gott ist, der uns ruft, uns liebt und uns

zum ewigen Leben führen möchte.

Aber folgen wir ruhig dem Weg der Weisen nach Jerusalem. Über der großen Stadt verschwindet der Stern - man sieht ihn nicht mehr. Was bedeutet das? Auch hier müssen wir tiefer blicken. Die Sterndeuter hatten den neuen König im königlichen Palast gesucht, doch zu ihrer Verblüffung mussten sie feststellen, dass er nicht an diesem Ort der Macht und der Kultur war, obwohl man ihnen dort mit ausgezeichneten Informationen über ihn

dienen konnte. Sie mussten feststellen, dass die Macht - auch die des Wissens - manchmal den Weg zur Begegnung mit dem gesuchten Kind verbauen kann. Als der Stern sie dann nach Bethlehem führt, finden sie den König der Welt bei den Armen und Einfachen. *Die Kriterien Gottes sind andere als die der Menschen.*

Gott zeigt sich nicht in der Machtfülle dieser Welt, sondern in der Demut seiner Liebe. Diese Liebe wird zum Bittsteller unserer Freiheit, sie will Einlass finden, um uns zu verwandeln und uns zu befähigen, zu dem zu gelangen, der die Liebe ist. Aber auch für uns ist die Lage der Dinge nicht viel anders als für

die Weisen damals.

Wenn man uns fragen würde, wie Gott die Welt hätte retten sollen, dann würden wir doch vielleicht auch antworten: indem er seine Macht zeigt und der Welt ein gerechteres Wirtschaftssystem gibt, in dem jeder das hätte, was er will! Aber in Wirklichkeit würde das dem Menschen Gewalt antun - es würde ihn wesentlicher Elemente, die ihn ausmachen, berauben. Weder unsere Freiheit noch unsere

Liebe wären noch gefragt.

Nein, Gottes Macht zeigt sich ganz anders:

in **Bethlehem**, in der scheinbaren Machtlosigkeit seiner Liebe. Dorthin müssen wir gelangen und dort werden wir den Stern wieder finden.

So wird uns auch ein Letztes in der Erscheinung der drei Weisen klar: Allein durch die Naturbeobachtung kommt man ein gutes Stück des Weges hin zu Gott, aber die Sprache der Schöpfung gibt uns nicht das endgültige Licht. Am Schluss ist es für die Weisen notwendig gewesen, das Wort Gottes zu hören: Nur es konnte ihnen den Weg weisen. Das Wort Gottes ist der wahre Stern, der uns inmitten der Unsicherheit des menschlichen Redens das Licht der göttlichen Wahrheit anbietet.

Liebe Brüder und Schwestern, lassen wir uns von diesem Stern, dem Wort Gottes, führen; folgen wir ihm in unserem Leben, **gehen wir mit der Kirche, wo das Wort sein Zelt aufgeschlagen** hat. Unser Weg wird so immer von einem Licht erleuchtet sein, das uns niemand sonst schenken kann. Auch wir können so zu Sternen für andere werden, ein Abglanz dieses Lichtes, das Christus über uns aufgehen liess. Amen.

Psalm 19

Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes, / vom Werk seiner Hände kündigt das Firmament. Ein Tag sagt es dem andern, / eine Nacht tut es der andern kund, ohne Worte und ohne Reden, / unhörbar bleibt ihre Stimme. Doch ihre Botschaft geht in die ganze Welt hinaus, / ihre Kunde bis zu den Enden der Erde. Dort hat er der Sonne ein Zelt gebaut. / Sie tritt aus ihrem Gemach hervor wie ein Bräutigam; sie frohlockt wie ein Held / und läuft ihre Bahn. Am einen Ende des Himmels geht sie auf / und läuft bis ans andere Ende; / nichts kann sich vor ihrer Glut verbergen. Die Weisung des Herrn ist vollkommen, / sie erquickt den Menschen. Das Gesetz des Herrn ist verlässlich, / den Unwissenden macht es weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, / sie erfreuen das Herz; das Gebot des Herrn ist lauter, / es erleuchtet die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein, / sie besteht für immer. Die Urteile des Herrn sind wahr, / gerecht sind sie alle. Sie sind kostbarer als Gold, als Feingold in Menge. / Sie sind süßer als Honig, als Honig aus Waben. Auch dein Knecht lässt sich von ihnen warnen; / wer sie beachtet, hat reichen Lohn. Wer bemerkt seine eigenen Fehler? / Sprich mich frei von Schuld, die mir nicht bewusst ist! Behüte deinen Knecht auch vor vermessenen Menschen; / sie sollen nicht über mich herrschen. Dann bin ich ohne Makel / und rein von schwerer Schuld. Die Worte meines Mundes mögen dir gefallen; / was ich im Herzen erwäge, stehe dir vor Augen, / Herr, mein Fels und mein Erlöser.

Das Universum ist nicht durch Zufall entstanden, wie einige uns glauben machen wollen.

Die Dimensionen von Fatima von Bischof Dr. Rudolf Graber, Regensburg

Diese Predigt ist zwar 40 Jahre alt, aber deswegen keineswegs veraltet. Ganz im Gegenteil: Wenn man sie liest, könnte man meinen, sie sei erst jetzt gehalten worden. Dabei gilt es zu bedenken, dass die Welt bezüglich Sitten und Moral vor 40 Jahren im Vergleich zur heutigen Situation noch fast heil war. Beim Lesen gilt es also zu beachten, dass zu den jeweiligen Zahlen aus heutiger Sicht stets vierzig Jahre hinzuzurechnen sind.

Im Buch „**Maria**“, Jungfrau, Mutter, Königin, von Bischof Dr. Rudolf Graber, herausgegeben im Verlag Wort und Werk, Sankt Augustin, Steyler Druckerei, 1976, sind neben dieser Predigt auch viele andere sehr lesenswerte Predigten (alle zu marianischen Themen) zu finden.

Predigt beim IV. Kongress des Fatima-Freundeskreises in Altötting (1971)

Das Jahr 1971 weist eine Reihe von marianischen Gedenktagen auf. Vor allem ist die Seeschlacht von **Lepanto** zu erwähnen vor genau 400 Jahren. Die christliche Flotte errang damals einen entscheidenden Sieg über den Halbmond. Wie so oft in der Geschichte ging es wieder einmal **um das Schicksal des Abendlandes**. Die Türken, die 1529 bis Wien vorgezogen waren, versuchten nun auch die Herrschaft über das Mittelmeer an sich zu reißen, um dann auf Italien überzugreifen und so in das

Herz der Christenheit vorzustößen. Da war es der heilige Papst Pius V., der zum gemeinsamen Handeln aufrief und zugleich auch die übernatürlichen Kräfte des Gebetes einsetzte. Er gab den Rosenkranz-Bruderschaften die Weisung zu unablässigem Gebet, während er selbst vor dem Gnadenbild Mariens in Maria Maggiore kniete. Am Abend des 7. Oktobers war der Sieg errungen. Die ältesten Biographen des Papstes berichten, dass Pius V. an diesem Tag bei einer Konferenz weilte, als er plötzlich aufstand, das Fenster öffnete, eine Zeitlang in tiefes Schauen versunken in die Ferne blickte und dann ausrief:

"Jetzt ist keine Zeit mehr zu Geschäften; eilet, dem Herrn zu danken; denn unsere Flotte hat in dieser Stunde über die Türken gesiegt!" - Ein Sieg Mariens, an den heute noch das **Rosenkranzfest** erinnert.

Ganz anderer Art ist das Ereignis vor 125 Jahren. In einer wildromantischen Hochgebirgslandschaft erscheint Maria zwei Hirtenkindern. Maria weint. Sie weint jene Tränen, von denen Ernst Hello sagt, dass sie zu den besten Waffen gehören, die Gott den Menschen gibt, damit der Mensch bei ihm durchdringt. Eines dieser tränenerfüllten Worte Mariens zu **La Salette** lautet: *"Wenn mein Volk sich nicht unterwerfen will, bin ich gezwungen, den Arm meines Sohnes sinken zu lassen. Er ist so schwer und so drückend, dass ich ihn nicht mehr zurückhalten kann. O, was leide ich schon die ganze Zeit für euch!"*

Vor genau 100 Jahren erscheint Maria zu **Pontmain** in Frankreich. Es war zur Zeit

des Deutsch-Französischen Krieges. Maria verspricht: *"Gott wird euch erhören."* Das Gebet ist das andere Werkzeug des Kampfes, wie wiederum Hello sagt. Maria hatte damals zum besonderen Gebet aufgefordert, und in allen ihren Erscheinungen wiederholt sie ja nur das Wort ihres Sohnes: *"Wachet und betet"* (Mt 26, 41)!

Schließlich ein letzter marianischer Gedenktag. Vor 25 Jahren wurde die Statue Unserer Lieben Frau in Fatima gekrönt (*Anmerkung: aus heutiger Sicht also vor 65 Jahren*). Die Frauen Portugals hatten seinerzeit ihren Schmuck der Königin des Friedens dargeboten zum Dank, dass ihr Land vom Zweiten Weltkrieg verschont geblieben war. Papst Paul VI. übermittelte ein eigenes Schreiben nach Fatima zur Wiederkehr des 25. Jahrestages dieser Krönung und mahnte darin von Neuem, wie er es so oft tut, für den Frieden in der Welt zu beten.

Damit stehen wir bei **Fatima** und bei unserer Feier hier in Altötting, die in einer *"Stunde der Finsternis und der Blitze"* stattfindet, wie es der Heilige Vater gekennzeichnet hat: eine Finsternis, die sich auch auf die Kirche herabgesenkt hat.

Hier möchte ich eine ernste Feststellung machen. Es ist meine Überzeugung, dass diese Stunde der Finsternis und der Blitze nicht über uns gekommen wäre, wenn man auf die Botschaft von Fatima gehört hätte: **„Wenn man tut, was ich euch sage, werden viele Seelen gerettet, und es wird Friede sein.“**

Ein Historiker musste uns vom Geschichtlichen her das

Jahr **1917** als das entscheidende Jahr unseres Jahrhunderts aufzeigen, weil sich hier die Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg einschalteten und weil mit dem Ausbruch der bolschewistischen Revolution jene zweite ideologische Macht in die Geschichte eintrat, die seither die Welt in Unruhe



versetzt. Mit 1917, dem Erscheinungsjahr der Mutter Gottes in Fatima, beginnt die "Begegnungsgeschichte der Weltmächte" und damit das Zeitalter der ideologischen Auseinandersetzungen, ja sogar der „Glaubenskämpfe“. Ist es da verwunderlich, wenn sich **eine dritte Macht** in die Weltgeschichte einschaltet, nämlich der Himmel **durch Maria**? Der Himmel gibt gleichsam die sakramentale Bestätigung dazu, weil am Tag der ersten Erscheinung Mariens in Fatima **Eugenio Pacelli in Rom** die Bischofsweihe erhält. Die erste Tat des für Bayern ernannten Nuntius war das Friedensvermittlungsangebot Papst Benedikts XV. an die Mittelmächte, also gerade der In-

begriff dessen, was Maria in Fatima der Welt bringen wollte, den Frieden: **„Wenn man tut, was ich euch sage, werden viele Seelen gerettet, und es wird Friede sein.“** Wenn Oswald Spengler in diesem Schicksalsjahr der Menschheit sein grosses Werk "Der Untergang des Abendlandes" abschließt, so stellt Maria die Rettung in Aussicht, wenn sie sagt: **„Der Heiland fordert von der Welt zu ihrer Rettung die Andacht zu meinem unbefleckten Herzen.“** Fürwahr, man wird kaum ein Jahr in diesem Jahrhundert finden, in dem so viele divergierende Linien sichtbar werden und so viele Entwicklungen sich anbahnen, die heute ihrem Höhepunkt entgegenstreben. Denn auch dies muss klar ausgesprochen werden: **Fatima tritt erst heute, wie es scheint, in seine Erfüllung und letzte Sinnbedeutung.**

(Anmerkung: Und noch viel mehr im Jahr 2011 bzw. bald 2012)

Dieses Eingreifen des Himmels führt zu unserem eigentlichen Thema, das wir so benennen möchten:

Die Dimensionen von Fatima

Die **erste Dimension** haben wir soeben angedeutet. Wir könnten sie als die transzendente bezeichnen, weil sie hinter der sichtbaren Wirklichkeit aufscheint. Diese Dimension erstreckt sich vom Himmel bis zur Hölle, gewiss ein Spannungsfeld, wie es grösser nicht sein kann. Und in diese Spannung sind wir hineingestellt. Das müssen wir in aller Deutlichkeit erkennen. Diese Dimension oder Alternative betrifft jeden von uns; sie ist, um einen modernen Ausdruck zu ge-

brauchen, existentiell.

Mariens erstes Wort in Fatima am 13. Mai 1917 lautet: **„Ich bin vom Himmel.“** Damit ist eigentlich alles gesagt: Gott, die Heiligste Dreifaltigkeit, Christus, die Engel, die Heiligen, unser ewiges Ziel und Glück. Wir brauchen darüber nicht weiter zu reden. Das sind uns geläufige Wahrheiten oder sie waren geläufig. Denn heute droht die Botschaft vom Himmel zu verkümmern, weil sich alles Bemühen auf die Schaffung einer besseren, schöneren Erde konzentriert. Der Himmel ist eine abgetane Sache, vielleicht noch gut für Kinder und solche, die für das soziale Engagement untauglich sind. **Fatima lässt keinen Zweifel:** Es geht um den Himmel oder, sagen wir es besser, es geht um unser ewiges Leben bei Gott. Und dieses steht in einer erschreckenden Spannung zur Hölle, die die Kinder bei der dritten Erscheinung Mariens zu schauen bekamen. Der Anblick war so furchtbar, dass die Kinder Schreckensrufe ausstießen. Das ist das Zweite der transzendentalen Dimension:

Es gibt eine Hölle, wohin, wie Maria ausdrücklich sagte, **„die Seelen der Sünder gelangen werden“**. Die Kinder haben den Teufel gesehen, dem man heute den Abschied geben will. **Der Böse** wird heute umfunktioniert in **das Böse** - eine der zahlreichen Listen des Teufels. Man fühlt sich fast an das Wort im "Faust" erinnert: "Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte." **Es ist eine sehr, sehr ernste Sache um Sünde, Teufel und Hölle.** Wir sollten den Mut haben, uns auch diesen Offenbarungswahrheiten zu stellen. In der Liturgie gedachte die Kirche beim heiligen Opfer zweimal der ewigen Verdammnis ("bewahre uns gütig vor der ewigen Ver-

damnis"; "der Genuss Deines Leibes, Herr Jesus Christus, ... gereiche mir nicht zum Gericht und zur Verdammnis"). Dadurch kommt die notwendige Spannung in das heilige Geschehen. Wenn heute hier eine Änderung eingetreten ist, so soll das Gebeten, das Maria damals die Kinder lehrte, für uns ein gewisser Ersatz sein: „*O mein Jesus, verzeihe uns unsere Sünden, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle, führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.*“

Die zweite Dimension von Fatima

ist die kosmisch-anthropologische, anders ausgedrückt, die des Makrokosmos und des Mikrokosmos, gekennzeichnet durch die Sonne am Himmel und das kleine menschliche Herz. Die letzte Erscheinung Mariens in Fatima am 13. Oktober 1917 war von einem einzigartigen Naturereignis begleitet. Die Sonne begann sich ruckweise zu bewegen, sie drehte sich wie ein Feuerad, um nach allen Richtungen Lichtgarben in wechselnden Farben auszusenden. Und das Schrecklichste, sie schien sich vom Firmament zu lösen, gleichsam als wollte sie sich auf die Erde herabstürzen. Grösser aber als dieses gewaltige Geschehen ist das kleine menschliche Herz: *"Am Ende wird mein makello-ses Herz triumphieren."* Was damals geschah, erleben wir teilweise in unseren Tagen. Der Mensch hat den ersten Schritt in den Kosmos getan; und wenn er auch nie über den Bereich unseres Sonnensystems hinausgelangen wird, so ist schon eine Fahrt zum Mond eine bewundernswerte Leistung. Der menschliche Geist triumphiert. Sind wir aber dadurch auch glück-

licher geworden? Sind wir gleichzeitig in der Liebe des Herzens gewachsen? Vielleicht wird man uns entgegenen: Das Herz, die Liebe, ist doch da. Denn noch niemals in der Geschichte hat man so gewaltige Hilfsaktionen organisiert, noch nie hat uns das Bewusstsein der Mitmenschlichkeit so ergriffen wie heute, noch nie fühlten wir uns der menschlichen Solidarität so verpflichtet wie gegenwärtig. Nichts gegen all dies. Aber leiden diese Aktionen nicht alle daran, dass sie zu sehr vom Verstand diktiert sind und deshalb eigentlich nicht das erreichen, was der Zweck sein soll, weil das warme, mitfühlende menschliche Herz fehlt? Das Herz ist uns verlorengegangen. Hat nicht Einstein gesagt, das Problem heute sei nicht die Atombombe, sondern das menschliche Herz, ein Wort, das der Böhmerwald-Dichter Skalitzky so formulierte:

„Hoch über allem Wissen steht das Herz“:

Hat man nicht den Eindruck, dass diese Verstandeskälte auch in den Raum der Kirche eingedrungen ist? Man hat Maria und die Heiligen verbannt, und beim Anblick der kahlen Wände in so manchen Kirchen überkommt uns ein Frösteln. Man ereifert sich da und dort über die barocke Kunst und Frömmigkeit und bemerkt nicht, dass jene Menschen das wirklich hatten, was wir heute trotz allem Reden nicht mehr haben, nämlich die echte warme Freude in unserem Christsein. Wir müssen zurück zum Herzen. Es ist aufschlussreich, dass auf medizinischem Gebiet den verschiedenen Herzkrankheiten heute eine besondere Forschung und modernste Heilversuche bis hin zur Herztransplantation gelten. Übrigens kannte schon die Mystik des Mittelalters et-

was Ähnliches in der Auswechslung der Herzen. Manche Bilder der Mystik zeigen uns, wie Christus sein Herz der begnadeten Seele übergibt. Bei einer Marienerscheinung vor 25 Jahren, die kirchlich freilich nicht anerkannt ist, soll Maria das tiefe Wort gesprochen haben: *"Setzt an die Stelle eurer sündigen Herzen mein unbeflecktes Herz; dann werde ich es sein, die die Kraft Gottes anzieht, und die Liebe des Vaters wird Christus neu in euch zur Vollendung führen."*

So könnte Maria auch in Fatima gesprochen haben. Vollziehen wir also im Geiste Fatimas diese Transplantation, besser diese Übergabe des Herzens, damit am Ende das makellose Herz Mariens in uns und in der Welt triumphieren kann.

Die dritte Dimension, die horizontale.

Wir können sie die geschichtstheologische nennen. **Fatima umfasst die ganze Heilsgeschichte.** Ein französischer Schriftsteller wirft in seinem Buch "Die Seher Mariens" die Frage auf, warum Maria in Fatima auf einem Baum erschienen ist. Seine Antwort darauf wirkt überzeugend: Die Geschichte der Menschheit hängt aufs Engste mit einem Baum zusammen, mit dem Baum im Paradies und mit dem Baum des Kreuzes. „Wie der Baum im Garten Eden, so ist der Baum von Fatima dicht belaubt. Die allerseligste Jungfrau bevorzugt“, so fährt der genannte Verfasser fort, "einen Bestandteil des Pflanzenreiches, weil die Pflanzen als erste im Bereich des Lebens geschaffen wurden. Damit gibt Maria zu erkennen, dass sie über alle geschaffenen Dinge herrscht". Sicherlich eine tiefe Deutung. Dieser Baum von

Fatima ist aber auch ein Symbol des Kreuzes, unter dem sie in der schmerzvollsten Stunde ihres Lebens als Mater dolorosa in der Mitte der Heilsgeschichte stand. Fatima öffnet uns den Weg in das verlorene Paradies und zwar dadurch, dass die Busse ein wesentlicher Bestandteil seiner Botschaft ist.

Was die Kirche am Anfang der Fastenzeit betet: "Die Pforten des Paradieses hat die Zeit des Fastens aufgetan; wir wollen sie beginnen

wird: *"Die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden"* (vgl. Mt 24, 29). Als gelegentlich jemand diesen **Tanz der Sonne** als eine kindliche Lächerlichkeit abtun wollte, sagte sein Gesprächspartner nur ein einziges Wort: Denken Sie an Apokalypse 12, 1. Dort ist die Rede von einer Frau, die mit der Sonne bekleidet ist, den Mond unter ihren Füßen und eine Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupt hat. Natürlich sind diese Gedanken kei-

freilich vieles verständlich. Dann begreifen wir, dass heute sich auch die Dreiheit des Bösen offenbart.

Da ist zunächst der grosse feuerrote Drache (vgl. Offb 12, 3), der mit seinem Schwanz ein Drittel der Sterne des Himmels hinwegfegt. Dieser Drache ist niemand anders als der Satan, der die ganze Welt verführt und als Teufel, als Diabolos, die Welt durcheinanderbringt. Krieg und Revolution ist sein Element. Leben wir heute nicht



mit Beten und Flehen", wird in Fatima verwirklicht. Die Unschuld der Seherkinder ist wie die Bestätigung, dass durch Busse das Paradies uns wiedergeschenkt werden kann. Fatima ist aber auch Vorausgriff auf das Ende. Das erwähnte Buch zeigt, wie nämlich die Marienerscheinungen seit 1830 auf das 6. Weltalter der Heilsgeschichte hindeuten, das mit Gericht und Weltuntergang abschliesst und zur Vollendung des „7. Tages“ überleitet. Dieses Ende ist vor allem angedeutet im Sonnenwunder vom 13. Oktober 1917, wo das Wort Christi bestätigt

ne verbindlichen Glaubensaussagen. Aber wenn der Herr damals den Pharisäern den Vorwurf machte: "Ihr Heuchler! Die Zeichen an Himmel und Erde wisst ihr zu deuten. Wie kommt es, dass ihr die gegenwärtige Zeit nicht versteht?" (Lk 12, 56), dann gilt diese Mahnung auch uns. In gleicher Weise ist uns die Aufgabe gestellt zu fragen: „Wächter, wie weit ist es in der Nacht?“

Wenn also Fatima mit dem Aufruf zur Busse, wie auch der Verfasser jenes Buches meint, das letzte Zeitalter der Welt bedeutet, dann wird uns

in einem Zustand der permanenten Revolution bis hinein in Familie und Schule? Vor wenigen Monaten erschien ein Artikel mit dem Titel "Revolution und Anarchie an den Schulen", wo von den verheerenden Auswirkungen von Rauschgift und Sex gesprochen wird.

(Anmerkung: Man bedenke: Dies wurde vor 40 Jahren gesagt!!)

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe.

Fatima und der 3. Teil des Geheimnisses: Die eine Antwort, auf die GOTT wartet: „Busse“

Auszug aus den Schriften von Pfr. Dr. Hans Alexander Eder

Unsere Busse: **Weihe an ihr Unbeflecktes Herz**

Der Engel, der mit dem flammenden Schwert das „dritte Geheimnis“ von Fatima eröffnet, trifft zuerst das Herz der MUTTER, die sich schützend vor ihre Kinder, uns arme Sünder stellt. Ausharrend unter dem Kreuz, hat sie als erste und vor allen Busse getan für unsere Sünden und es ermöglicht, daß wir mit und ihr Busse tun können. Die erste Busse, die sie von uns erwartet, ist darum die Weihe an ihr Unbeflecktes Herz, sie will uns helfen, in rechter Weise Busse zu tun, doch nur wenige haben gehört – unter den wenigen an erster Stelle der hl. Vater, der dafür am 13. Mai 2000 in der Seligsprechung der Hirtenkinder Zeugnis abgelegt hat. Der

Mensch ist so arm und verirrt, dass er von sich aus nicht einmal den Weg zur Buße finden kann. GOTT muss es ihm zeigen, wie es der Engel von Portugal bei den Hirtenkindern getan hat.

„Und sie bekehrten sich nicht“!

Wo das Wort GOTTES ungehört verhallt, muss GOTT durch Tatsachen sprechen. Doch werden sie verstehen? Die Geheime Offenbarung spricht hier ein hartes Wort. Lesen wir dazu die „Zornschalengel“ (vgl. Offb

16,4-9): „Der dritte goss seine Schale über die Flüsse und Quellen. Da wurde alles zu Blut. Und ich hörte den Engel, der die Macht über das Wasser hat, sagen: Gerecht bist du, der du bist und der du warst, du Heiliger; denn damit hast du ein gerechtes Urteil gefällt.

Sie haben das Blut von Heiligen und Propheten vergossen; deshalb hast du ihnen Blut zu trinken gegeben, so haben sie es verdient. Und

Der fünfte Engel goss seine Schale über den Thron des Tieres. Da kam Finsternis über das Reich des Tieres, und die Menschen zerbissen die Zunge. Dennoch verfluchten sie den Gott des Himmels wegen ihrer Schmerzen und ihrer Geschwüre; und sie liessen nicht ab von ihrem Treiben.“

Sich dem Gericht stellen

Die am 26. Juni 2000 erfolgte Veröffentlichung des „dritten Geheimnisses“ setzt den Schlusspunkt zu „Fatima 2000“. Sie unterstreicht nicht nur wie schon die Ankündigung durch Kardinal Sodano am 13. Mai 2000 den Ernst der Botschaft; sie ist das kirchliche Siegel unter die Botschaft von Fatima.

Mehr kann die hierarchische Kirche nicht tun, um den Anruf des Engels

(siehe Fussnote auf Seite 13): „Busse, Busse, Busse“ zu unterstreichen, für den der hl. Vater in Wort und Tat einsteht. Sie ist Anruf an jeden Gläubigen, der wach ist für die Zeichen der Zeit und verstanden hat, dass alles, was uns die MUTTER mitteilt, in reinem Herzen aufgenommen und bedacht werden soll. Sie ist wie schon die Vorbereitung der Hirtenkinder durch den Engel 1915/16 **Anruf an die ganze Kirche** und über sie an die Menschheit, dem Gericht GOTTES zu stehen,



Von Layne Luna, Hawaii, U.S.A.; Original im "Collegio Maryknoll" in Rom.

ich hörte eine Stimme vom Brandopferaltar her sagen: Ja, Herr, Gott und Herrscher über die ganze Schöpfung. Wahr und gerecht sind deine Gerichtsurteile. Der vierte Engel goss seine Schale über die Sonne. Da wurde ihr Macht gegeben, mit ihrem Feuer die Menschen zu verbrennen. Und die Menschen verbrannten in der grossen Hitze. Dennoch verfluchten sie den Namen Gottes, der die Macht über diese Plagen hat. Sie **bekehrten** sich nicht dazu, ihm die Ehre zu geben.

das durch den Engel mit dem flammenden Schwert über uns droht und durch den Terrorakt (vom 11.9.2001) seine Spitze schon auf unsere Sünde gesetzt hat.

Stehen im Licht des Erbarmens

Sie ist aber zugleich Trost für alle, die sich dem Unbefleckten Herzen MARIENS geweiht haben und an der Hand ihres Engels diese Weihe zu leben versuchen. Sie stehen im milden Licht des Erbarmens GOTTES über und in MARIA, das sich zwischen uns und das Schwert des Engels schiebt. Wir sind mit der Schmerzensmutter unter dem Kreuz des SOHNES geborgen. Sie wird uns helfen die Wucht des Schwertes zu ertragen, so wie sie die Stunden von Golgotha mit Johannes unter dem Kreuz durchgestanden hat. Alles Leid, das auch an uns nicht vorbeigehen wird, wird uns helfen, uns zu reinigen und kraft ihres Unbefleckten Herzens einzustehen für alle, die uns GOTT aufgetragen hat.

Auch im „dritten Geheimnis“: Verheissung der GOTTES-Stadt!

Dass auch das „dritte Geheimnis!“ Botschaft der Verheissung und des Trostes ist, mag an der Tatsache deutlich werden, dass es genau 12 Punkte sind, die dort niedergelegt sind: Hinweis auf den Kreuzweg, den wir mit dem hl. Vater und der Kirche zu gehen haben, aber zugleich auch Verheissung, dass durch ihn die 12 Tore der GOTTES-Stadt all denen offen stehen, die sich im Blut des Lammes gereinigt haben.

Es lohnt sich, den Text des Dokumentes noch einmal durchzugehen:

Das 3. Geheimnis von Fátima (siehe die Veröffentlichung des Vatikans)

1. „Nach den zwei Teilen, die ich schon dargestellt habe,

- haben wir links von Unserer Lieben Frau etwas oberhalb einen Engel gesehen, der ein Feuerschwert in der linken Hand hielt.
2. Es sprühte von Funken und Flammen gingen von ihm aus, als sollten sie die Welt anzünden.
 3. Doch die Flammen verlöschten, als sie mit dem Glanz in Berührung kamen, den ULF von ihrer rechten Hand auf ihn ausströmte:
 4. den Engel, der mit der rechten Hand auf die Erde zeigte und rief mit lauter Stimme rief: Busse, Busse, Busse!
 5. Und wir sahen in einem ungeheuren Licht, das GOTT ist, „etwas, das aussieht wie Personen in einem Spiegel, wenn sie davor vorübergehen:
 6. einen in Weiss gekleideten Bischof. Wir ahnten, dass es der hl. Vater war“. (Dazu) verschiedene andere Bischöfe, Ordensmänner und Ordensfrauen.
 7. einen steilen Berg hinauf, auf dessen Gipfel sich ein großes Kreuz befand aus rohen Stämmen wie aus Korkeiche mit Rinde.
 8. Bevor er dort ankam, ging der Heilige Vater durch eine grosse Stadt, die halb zerstört war, und halb zitternd mit wankendem Schritt, von Schmerz und Sorge gedrückt, betete er für die Seelen der Leichen, denen er auf seinem Weg begegnete.
 9. Am Berg angekommen, kniete er zu Füßen des Kreuzes nieder.
 10. Da wurde er von einer Gruppe von Soldaten getötet, die mit Feuerwaffen und Pfeilen auf ihn schossen.
 11. Genauso starben nach und nach die Bischöfe, Priester, Ordensleute und verschiedene weltliche Personen, Männer und Frauen unterschiedlicher Klassen

und Positionen.

12. Unter den Armen des Kreuzes waren zwei Engel, ein jeder hatte eine Giesskanne aus Kristall in der Hand. Darin sammelten sie das Blut der Märtyrer auf und tränkten damit die Seelen, die sich GOTT näherten.“

(Tuy 3.1.1944)

Der Läuterung, der die Menschheit bedarf, wird keiner von uns entgehen. GOTT ist Licht, und nur die im Feuer der Liebe GOTTES, hier oder im Läuterungsort Licht geworden sind, werden zu GOTT eingehen. In diesem Sinne ist Busse über die ganze Menschheit verhängt, sie ist die „enge Pforte“, der breite Weg der Welt führt zur Verdammnis! Den Weg der Busse in Liebe zu GOTT zu finden, ist Gnade. Gnade kann man nur erbitten. Flehen wir glaubend, hoffend und liebend um Barmherzigkeit und GOTT wird uns in all dem Schweren, das auf uns zukommt, barmherzig sein!

(Fussnote zu Seite 12)

Seltsam ist, dass im Dokument der Kirche dem **Engel** als Träger des Anrufes **keine weitere Aufmerksamkeit** gewidmet wird. Der Engel ist aus unserem religiösen Blickfeld verschwunden. *Die Botschaft von Fátima ist in ihrer endzeitlichen Bedeutung nur vom Engel her recht zu verstehen!*

Hinter dem Anschlag der Terroristen in New York und Washington stehen geistige Kräfte, die der Gläubige schlicht Teufel nennen muss. Auch die Präzision mit der hier gearbeitet wurde, ist nur so zu erklären, nicht weniger die ungeheure Wirkung auf die ganze westliche Menschheit: Die Menschen waren wie gelähmt. Sie spüren instinktiv die Kräfte, die hier wirksam sind, die keine menschliche Macht mehr bändigen kann. Ein dunkles Schicksal steht über der Menschheit. Der Fatalismus des modernen Menschen, von der Technik verklavt, wird weiter wachsen: Geistiger Sieg der Moslems, der schon jetzt die Abwehrkraft des Westens bis in das Mark zu schwächen droht. **Warum rufen wir nicht nach der Hilfe der heiligen Engel, warum hat sich selbst in der Kirche keine Stimme erhoben?**

Bericht über die Internationale Vorstandssitzung des Fatima-Weltapostolates in Fatima vom 6. bis 10. November 2011

von Georges Inglin, Internationaler Vize-Präsident des WAF (World Apostolate of Fatima)

Wie gewöhnlich, fand auch dieses Jahr im November eine Vorstandssitzung des „Internationalen World Apostolate of Fatima“ statt.

Es mag interessieren, welches die Mitglieder dieses Internationalen Vorstandes sind: Von links nach rechts: Ing. Hana Francakova, Fati-

neben ihm Jorge Gutierrez, Internationaler Kassier von Mexico; Dave Carollo, Präsident des WAF USA; Georges Inglin, Internationaler WAF-Vize-Präsident und Präsident des WAF der Deutschschweiz; Dr. Celcio Diaz, Internationaler WAF-Sekretär und Delegierter von Indien

Angela de Fatima Coelho, der neuen Postulatorin für die Heiligsprechung von Jacinta und Francisco abgestattet. Sie berichtete über den Fortgang der „Causa“, die offenbar auf gutem Weg ist. Lassen wir uns überraschen!



ma-Apostolat der Tschechischen Republik (Geistlicher Leiter ist Fr. Pavel); Nuno Prazeres, Internationaler Sekretär (angestellt vom Weltapostolat, abgekürzt WAF); Veronika Tabue von den Fidji-Inseln; Nida Ruiz als Delegierte der Philippinen und langjährige Präsidentin des Landes; Prof. Americo Lopez-Orti, Präsident des WAF von Puerto Rico und Internationaler Präsident des WAF; in der Mitte des Bildes als Gast: der neue Rektor des Santuario von Fatima, Padre Dr. Carlos Manuel Pedrosa Cabecinhas;

und schliesslich Frau Ana Reis, Sekretärin des Internationalen Sekretariats des WAF.

Neben verschiedenen Themen standen während der Sitzungen auch Besuche einiger Gäste auf dem Programm: Wie oben zu sehen, z.B. der neue Rektor des Santuario von Fatima. Mit ihm wurden vor allem Aktivitäten im Zusammenhang mit dem 100-Jahr-Jubiläum von Fatima diskutiert.

Ein weiterer wichtiger Besuch wurde uns von Schwester



Sr. Angela de Fatima Coelho, Postulatorin der Heiligsprechung von Jacinta und Francisco Marto

Am 10. November wurde dem am 28. Oktober 2009 verstorbenen **Pater Luis Kondor** eine ganz besondere Ehre zuteil.



Um 15 Uhr fand eine Gedenkmesse für ihn in der Basilika mit Bischof Antonio Marto und dem emeritierten Bischof Dom Serafim zusammen mit anderen Bischöfen und vielen Priestern statt. Im Anschluss daran begab man sich auf den Platz vor dem Hotel Verbo Divino (heute Steyler-Hotel), und dieser Platz trägt nun die Bezeichnung „Pe. Luis Kondor“. Bei der Zeremonie anwesend war u.a. auch der ungarische

Botschafter.

Danach fand im Steyler Fatima-Hotel die Präsentation des von Pater Kondor vorbereiteten, aber durch seinen Tod nicht mehr herausgegebenen Buches

„**Quereis oferecer-vos a Deus?**“

(Wollt ihr euch Gott aufopfern) statt.

António Augusto dos Santos Marto, Bischof von Leiria-Fatima und Vizepräsident der portugiesischen Bischofskonferenz sowie Weihbischof Amândio Tomás würdigten die grossen Verdienste von Pater Kondor. Der 1928 in Ungarn geborene Luis Kondor war im August 1946 in die Kongregation der Steyler Missionare eingetreten und im Januar 1949 auf Geheiss seiner Oberen vor der kommunistischen Kirchenverfolgung nach Österreich und 1950 nach Deutschland geflüchtet. 1953 in St. Augustin zum Priester geweiht, wurde er 1954 nach Fatima an das dortige Ordensseminar entsandt. Am 8. Juli 1956 traf er zum ersten Mal mit Schwester Lu-



Links: Weihbischof Amândio Tomás, neben ihm der Apostolische Nuntius von Portugal, Erzbischof Rino Passigato; die neue Postulatorin Sr. Angela, vor ihr die Präsidentin des Stadtrates von Fatima Deolinda Simões, dann Bischof António Augusto dos Santos Marto, neben dem Bischof der Bürgermeister von Fatima und ganz rechts der ungarische Botschafter in Portugal

cia zusammen und hernach unzählige Male, war er doch ihr Beichtvater. In Portugal setzte sich Pater Luis Kondor für den Auf- und Ausbau zahlreicher kirchlicher Ein-

richtungen ein. 1960 wurde er durch Bischof D. João Pereira Venâncio zum Vizepostulator für das Seligsprechungsverfahren der «Seher von Fatima» ernannt. Von da an hatte sich Luis Kondor unermüdlich für die Seligsprechung der beiden Seherkinder von Fatima – Francisco und Jacinta Marto – eingesetzt. Am 13. Mai 2000 erfolgte bekanntlich deren Seligsprechung durch Papst Johannes Paul II. in Fatima.



Am 9. November wurde der Internationale Vorstand vom emeritierten Bischof Serafim de Sousa Ferreira e Silva zur hl. Messe in die Erscheinungskapelle eingeladen. Zu Beginn dieser Messfeier depointierte der Präsident des WAF, Americo Lopez-Ortiz, hunderte von Weiheversprechen aus allen Ländern - auch aus der Schweiz - zu Füssen der Statue Unserer lieben Frau von Fatima.



Da diese Feier mit Altbischof Serafim auf den **9. November 2011** fiel, besuchten wir anschliessend noch ein Stück der Berliner-Mauer, denn diese Mauer wurde genau vor 22 Jahren niedergerissen!

Alle Mitglieder des WAF formulierten während der Hl. Messe mit Bischof Serafim Fürbitten. Als Vertreter der Region Europa gedachte ich mit folgender Bitte dieses in die Weltgeschichte eingegangenen Tages:

„Heute vor 22 Jahren fiel die Berliner-Mauer ohne Blutvergiessen. Wir sind überzeugt, dass dieses grosse Ereignis im Zusammenhang mit Unserer lieben Frau von Fatima zu tun hat! Möge die Welt erkennen, welche die Menschheits-Geschichte verändernde Kraft das von der Gottesmutter hier in Fatima verlangte tägliche Rosenkranzgebet hat.“



Im weiteren Verlauf der Vorstandssitzung wurde insbesondere die im nächsten Jahr vom 11. bis 17. November stattfindende Generalversammlung aller Mitgliedsländer thematisiert. Die sechs Regionen in der Welt werden



dann über die Entwicklung in ihren Gebieten berichten. Seit der letzten Generalversammlung vor vier Jahren wurden in verschiedenen Regionen Fatima-Kongresse durchgeführt. Der erste europäische Kongress fand im September 2010 in der tschechischen Republik statt und stiess auf ein reges Medienecho. Der nächste europäische Fatima-Kongress findet vom **16. bis 20. September 2013** in der Schweiz statt.

Wir suchen nun nach einem geeigneten Ort und werden mit den Vorbereitungen dieses wichtigen Anlasses demnächst beginnen. Beten Sie bitte für ein gutes Gelingen dieses Anlasses mit. Vielen Dank.

Georges Inglin, Präsident des WAF der Deutsch-Schweiz

Ich richte einen dringenden Aufruf an die Welt

Botschaft der Muttergottes vom 19. September 1846, an die Seherin Melanie, **La Salette, Frankreich:**

„Ich richte einen dringenden Aufruf an die Welt! Ich rufe auf die wahren Jünger Gottes, der in den Himmeln lebt und herrscht. Ich rufe auf die wahren Nachah-

mer des Mensch gewordenen Christus, des einzigen und wahren Erlösers der Menschen. Ich rufe auf meine Kinder, meine wahren Frommen; jene, die sich mir hingeeben haben, damit ich sie zu meinem göttlichen Sohne führe ... Endlich rufe ich auf die Apostel der letzten Zeiten, die treuen Jünger Jesu Christi, die ein Leben der Verachtung der Welt und ihrer selbst führen, in Armut und Demut, in Selbstverachtung und in Schweigen, in Gebet und Abtötung, in Keuschheit und in Vereinigung mit Gott, in Leiden und in Verborgenheit vor der Welt.

Die Zeit ist da, dass sie ausziehen, um die Welt mit Licht zu erfüllen.

Gehet und zeigt euch als meine geliebten Kinder. Ich bin mit euch und in euch, sofern euer Glaube das Licht ist, das euch in diesen Tagen der Drangsale erleuchtet. Euer Eifer mache euch hungrig nach dem Ruhm und der Ehre Christi.

Kämpfet, Kinder des Lichtes, ihr, die kleine Zahl die ihr sehend seid; denn die Zeit der Zeiten, das Ende der Enden ist da.“

Auszug aus der letzten Überarbeitung des Geheimnisses von La Salette, niedergeschrieben von der Seherin Melanie am 21. Nov. 1878, aus dem Buch „Découverte du Secret de La Salette“ von Abb Laurentin und P. Corteville, Fayard

1. Oktober 2011: Nationaler Fatima-Gebetstag in der Dreifaltigkeitskirche von Oberurnen/GL

Während draussen das frühherbstliche Licht der Sonne Menschen und Natur erfreute, tauchten die Teilnehmer des Fatima-Gebetstages im Gotteshaus in das übernatürliche Licht der Ereignisse von 1917 ein, das bekanntlich von den drei Seherkindern bei jeder Erscheinung und am 13. Oktober des gleichen Jahres auch von ca. 70'000 Gläubigen **und** Ungläubigen wahrgenommen worden war. Verantwortlich für dieses Eintauchen in die übernatürliche Sphäre war **Pater Otto Maier, SJM**, aus Augsburg mit seinem packenden Vortrag und der Predigt der hl. Messe über die Ereignisse des Jahres 1917 in Fatima und deren Auswirkungen und Ausstrahlung auf die heutige Zeit.

Pater Maier verwies u.a. darauf, dass Kardinal Ratzinger als Präfekt der Glaubenskongregation den dritten Teil des Geheimnisses von Fatima im Jahr 2000 nicht als Auslegung der Kongregation, sondern als seine persönliche Version bekanntgegeben hatte. Einige Kreise im Vatikan vertraten die Ansicht, die drei Geheimnisse gehörten nunmehr der Vergangenheit an, seien also als abgeschlossen zu betrachten. In der Zwischenzeit und nach all dem Weltgeschehen mit seinen Kriegen und Gross-Katastrophen der ersten Dekade des 21. Jahrhunderts wurde diese Meinung zwischenzeitlich gründlich revidiert und Josef Ratzinger, jetzt als Papst Benedikt XVI., sagte anlässlich seines Besuches in Fatima am 12./13. Mai 2010: **„Wer glaubt, dass die prophetische Mission Fatimas beendet sei, der irrt sich“**.

Pater Maier blickte in seiner Rede auf alle Erscheinungsta-

ge zurück und erwähnte auch das heroische Verhalten der Seherkinder, den frühen Tod von Jacinta und Francisco und das segensreiche Wirken von Schwester Lucia. Er unterstrich auch die beispiellose Opferbereitschaft der Kinder, um Sühne zu leisten für alle Beleidigungen, die die undankbaren Menschen Gott zufügen.

Pater Maier hob hervor, auch er habe erst vor einigen Jahren die grosse Bedeutung erkannt, dass sich Maria am 13. Oktober 1917 als „Ich bin die **Rosenkranz-Königin**“ vorstellte. Nicht umsonst habe sie ja bei allen Botschaften die Kinder (und damit natürlich uns alle) immer wieder aufgefordert, täglich den Rosenkranz zu beten. Auf die Frage von Lucia in der ersten Erscheinung, ob sie, Jacinta und Francisco auch in den Himmel kämen, antwortete die Muttergottes mit Ja, aber Francisco müsse noch viele Rosenkränze beten...

Pater Maier verwies auch darauf, dass die Gottesmutter **7 bis 10-jährigen** Kindern die Schau der Hölle zugemutet habe. Die grösste Sorge Marias ist es ja gerade, möglichst viele Seelen vor dem Sturz in die Hölle zu bewahren - deshalb auch der den Kindern gelehrt Zusatz nach jedem Gesätz des Rosenkranzes: *„O mein Jesus, bewahre uns vor dem Feuer der Hölle,*

führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.“

Der Redner fasste dann zusammen, was die drei Teile der Geheimnisse beinhalten:



Der **erste Teil** betrifft das *persönliche Schicksal*, der **zweite Teil** das *Schicksal der Völker* und Nationen (verschiedene Nationen werden vernichtet werden...) und der **dritte Teil** das *Schicksal der Kirche* - mit dem getöteten Papst und der verfolgten Christenheit!

Die Muttergottes hat uns aber auch das Heilmittel für den Frieden in der Welt und den Eintritt in den Himmel angeboten: Einerseits durch die Weihe Russlands und der Welt an ihr Unbeflecktes Herz und andererseits die sogenannten **Herz-Mariä-Sühnesamstage**. Wer fünfmal nacheinander diese ersten Monatssamstage hält (mit den dafür festgelegten Bedingungen), darf dem Tod gelassen entgegen sehen.

Diese Herz-Mariä-Sühnesamstage wurden Lucia in einer Vision am **10. Dezember 1925** in Pontevedra mitgeteilt und Jesus selber erkundigte sich kurz danach, näm-

lich am **15. Februar 1926**, ob diese Verehrung seiner Mutter bereits erfolge... (Bemerkung: Noch immer warten wir auf eine Exhortation des Papstes zur weltweiten Dekretierung dieses Herz-Mariä-Sühnesamstags, **der leider viel zu wenig praktiziert wird**: Es gibt zwei

ren. Um dies zu erreichen, müssen wir – wie sie es den Kindern gesagt hat – täglich den Rosenkranz beten. Der Nationale Fatima-Gebetstag – mit Absicht am Herz-Mariä-Sühnesamstag – begann mit dem freudreichen Rosenkranz, dann folgte

Kerzen) durch die Kirche getragen. Der eucharistische Segen mit der wunderbaren Monstranz beendete diesen eindrücklichen Gebetstag. Die Opferspende kommt vollumfänglich dem Internationalen Fatima-Sekretariat in Fatima zu, das für ihre vielfältigen weltweiten Tätigkeiten dringend finanzielle Unterstützung braucht.

Der Wortlaut des Vortrages von Pater Otto Maier kann auf Radio Maria Deutschschweiz (www.radiomaria.ch) nachgehört werden.

Georges Inglin



der erwähnte Vortrag und anschliessend die hl. Messe mit dem Geistlichen Leiter, Pfr. Thomas Rellstab und Konzelebranten. Am Schluss wurde die Weihe für unser Land vollzogen, eine Viertelstunde lang – wie von der Gottesmutter gewünscht – über ein Geheimnis meditiert und dann die Fatima-Statue in einer feierlichen Prozession (alle Teilnehmer mit brennenden



Bedingungen für den Weltfrieden: Die erste ist die Weihe Russlands und der Welt an das Unbefleckte Herz Mariens – sie erfolgte am 25. März 1984 mit den unglaublichen weltweiten Veränderungen, die darauf folgten – und die zweite ist eben dieser Herz-Mariä-Sühnesamstag, der auf der ganzen Welt offiziell eingeführt werden muss).

Tröstlich – so Pater Maier – ist die Verheissung des Gottesmutter: Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphie-



Regelmässige Fatima-Gebetsanlässe in der Deutsch-Schweiz

Sollte die untenstehende Liste nicht komplett sein, wollen Sie uns dies bitte melden. Vielen Dank. (Eigentlich dürfte eine einzige Seite gar nicht ausreichen!)

Gebetsnacht in der Kirche Maria Lourdes Zürich-Seebach

Jeden Herz-Jesu-Freitag (1. Freitag im Monat)

Ablauf

22.00 Uhr Aussetzung, schmerzhafter Rosenkranz, 23.00 Uhr Hl. Messe zum Herz-Jesu-Freitag mit eucharistischem Segen

24.00 Uhr Stille Anbetung in der Grotte vor dem eucharistischen Jesus, 00.30 Uhr Kreuzwegandacht

01.30 Uhr Glorreicher Rosenkranz; 02.00–03.00 Uhr PAUSE. 03.00–04.00 Uhr Lichterprozession mit **Fatima-Statue**

04.00–04.45 Uhr Freudenreicher Rosenkranz mit Ihren Anliegen aus dem Anliegenbuch

05.00 Uhr **Hl. Messe zum Herz-Maria-Sühnesamstag** und eucharistischer Segen

Ab Zürich HB mit Tram Nr. 14 bis Haltestelle Seebacherplatz.

In der Pfarrei Bruder Klaus, 9452 Hinterforst, SG findet seit Jahren die Verehrung der Muttergottes von Fatima statt. 13. Mai, 13. Juni, 13. Juli, 13. August, 13. September, 13. Oktober 2011. 14.00 Uhr Rosenkranzgebet, 15.00 Uhr heilige Messe mit Predigt und anschliessend Segen mit dem Allerheiligsten in Monstranz.

Andeer: Von Mai bis Oktober am 2. Sonntag des Monats:

13.30 Rosenkranz, Eucharistische Anbetung, Beichtgelegenheit, ca. 14.45 Hl. Messe mit Predigt.

Dietikon: Immer am 13. des Monats: Fatimagebet bestehend aus drei Rosenkränzen.

Oberarth: In der **Marienkappelle** werden bereits seit Jahrzehnten jeden Monat der Herz-Jesu-Freitag, der Herz-Mariä-Sühnesamstag und die Fatima-Monats-Dreizehnten begangen. Die Gottesdienstzeiten finden sich unter www.marienkappelle.ch.

St. Pelagiberg: Kirche Mariä Geburt: an jedem Herz-Jesu-Freitag und Herz-Mariä-Sühnesamstag.

Oberurnen: Dreifaltigkeitskirche: Detail-Angaben im Internet oder beim Pfarramt.

<http://www.kathglarus.ch/index.php?id=80>

Gossau: Immaculata Kapelle: nach Programm erkundigen.

Auszug aus der Predigt von Papst Johannes Paul II. bei der Seligsprechung der Hirtenkinder Francisco und Jacinta am 13. Mai 2000 in Fatima

(...) 3. „Ein anderes Zeichen erschien am Himmel: ein Drache, gross und feuerrot“ (Offb 12,3).

Diese Worte aus der ersten Lesung der Messe lassen uns an den grossen Kampf denken, der zwischen Gut und Böse stattfindet, wobei wir feststellen können, dass der Mensch, wenn er Gott auf die Seite schiebt, nicht zum Glück gelangen kann, ja letzten Endes sich selbst zerstört.

Wie viele Opfer während des letzten Jahrhunderts des zweiten Jahrtausends! Es kommen einem die Schrecken des Ersten und Zweiten Weltkriegs und vieler anderer Kriege in so vielen Teilen der Welt in den Sinn, die Konzentrations- und Vernichtungslager, die Gulags, die ethnischen Säuberungen und die Verfolgungen, der Terrorismus, die Entführung von Menschen, die Drogen, die Angriffe gegen die Ungeborenen und die Familie.

Die Botschaft von Fatima ist ein Aufruf zur Umkehr, eine Warnung an die Menschheit, nicht das Spiel des „Drachens“ mitzuspielen, der mit seinem Schwanz „ein Drittel der Sterne vom Himmel fegte“ und „sie auf die Erde herab warf“ (Offb 12,4). Das letzte Ziel des Menschen ist der Himmel, seine wahre Wohnung, wo der himmlische Vater in seiner barmherzigen Liebe auf alle wartet.

Gott will, dass niemand verloren geht; deshalb hat er vor 2000 Jahren seinen Sohn auf die Erde gesandt, „um zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lk 19,10). Und er hat uns gerettet durch seinen Tod am Kreuz; niemand bringe das Kreuz um seine Kraft! Jesus ist gestorben und auferstanden, um „der Erstgeborene von vielen Brüdern“ (Röm 8,29) zu sein. In ihrer müt-

terlichen Fürsorge ist die heiligste Jungfrau hierher, nach Fatima, gekommen, um die Menschen aufzufordern, dass sie „Gott, unsern Herrn, nicht mehr beleidigen, der schon so viel beleidigt wird“. Der Schmerz der Mutter veranlasst sie, zu sprechen; **auf dem Spiel steht das Schicksal ihrer Kinder**. Deshalb sagt sie zu den Hirtenkindern: „*Betet, betet viel, und bringt Opfer für die Sünder; denn viele Seelen kommen in die Hölle, weil niemand da ist, der sich für sie opfert uns für sie betet.*“

4. Die kleine Jacinta fühlte und lebte diese Sorge der Mutter Gottes als ihre eigene, und sie brachte sich heldenmütig als Opfer für die Sünder dar. Eines Tages - sie und Francisco waren bereits erkrankt und gezwungen, im Bett zu liegen - kam die Jungfrau Maria, sie zu Hause zu besuchen, wie Jacinta berichtet: „Die Mutter Gottes kam uns besuchen und sagte, dass sie sehr bald Francisco mit sich in den Himmel nehmen werde. Und mich fragte sie, ob ich noch mehr Sünder bekehren wollte. Ich sagte ihr Ja.“ Und als für Francisco der Augenblick des Abschiednehmens gekommen ist, trägt Jacinta ihm auf: „Bringe unserem Herrn und unserer Herrin viele Grüsse von mir, und sage ihnen, dass ich alles leide, was sie verlangen, um die Sünder zu bekehren.“ Die Schau der Hölle bei der Erscheinung vom 13. Juli hatte in Jacinta einen solchen Eindruck hinterlassen, dass keine Abtötung und Busse zuviel war, um die Sünder zu retten. Zu Recht könnte Jacinta mit Paulus ausrufen: „Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt“ (Kol 1,24).

Ausgabe Nr. 51**Auflage:** 1'500 Exemplare© **Fatima Weltapostolat
der
Deutsch-Schweiz****Internet:** www.fatima.ch**Herausgeber:** Fatima-Weltapostolat
der Deutsch-Schweiz; Präsident Geor-
ges Inglin**Verantwortlich für den Inhalt:**
Der Herausgeber, wenn sonst kein
Vermerk**Adressverwaltung:** *Versand von
Zeitungen und Broschüren, neues
Abonnement bestellen,
Adressänderungen, Abbestellungen:*
Dominik Zurkirchen, Feldhöflistr. 22
CH - 6208 Oberkirch**Postscheck (nur für die Schweiz):**
Fatima-Sekretariat Basel,
PC 40-24851-1
Konten für Überweisungen aus dem
Ausland auf Anfrage**Nachdruck** mit Quellenangabe ge-
stattet**Erscheint vierteljährlich:** Im März,
Juni, September, Dezember mit je
20 Seiten**Schweiz Fr. 20
Ausland € 17
Übersee \$ 25**Druck: „Tröndle Druckerei GmbH“
D-78247 Hilzingen**Redaktionsschluss:** 15. November 2011**In dieser Nummer**

Leitartikel des Geistlichen Leiters Pfr. Thomas Rellstab	2
K. Emmerick: Vision über die Unbe- fleckte Empfängnis von Maria	3
Papst Benedikt: Die Handschrift Got- tes, seine Zeichen, der Stern, ...	4-7
Bischof Dr. Rudolf Graber Die Dimensionen von Fatima	8-11
Pfr. Dr. Hans Alexander Eder Fatima und der dritte Teil des Geheimnisses	12-13
Bericht: Internationale Vorstandssit- zung vom 6. bis 10. November 2011 in Fatima	14-16
Nationaler Fatima-Gebetstag vom 1. Oktober in Oberurnen	17-18
Allgemeine Informationen/ Predigtauszug Papst JP II. 13.5.2000	19
8. Dezember—Gnadenstunde	20

AZB**Adressberichtigung melden:**
SCHWEIZ. FATIMA-BOTE / CH – 6208 Oberkirch**RADIO MARIA****Digital Radio
(DAB+)****8. Dezember: Gnadenstunde für die Welt**

Papst Benedikt gewährt den vollkommenen Ablass allen, die an diesem Tag eine besondere Andacht zu der Mutter Gottes halten (unter den üblichen Bedingungen!). Worte Mariens bei ihrer Erscheinung am 8. Dezember 1947 im Dom von Montichiari:

"Ich wünsche, dass alljährlich am **8. Dezember zur Mittagszeit (12-13 Uhr)** die Gnadenstunde für die Welt begangen werde. Durch diese Andachtsübungen werden viele geistliche und leibliche Gnaden empfangen werden.

Unser Herr, mein göttlicher Sohn, wird sein überströmendes Erbarmen schenken, wenn die Guten unaufhörlich für ihre sündigen Brüder beten. Man möge baldmöglichst dem Vater der katholischen Kirche melden, ich wünsche, dass die 'Gnadenstunde für die Welt' bekannt und in der ganzen Welt verbreitet werde. Kann jemand die eigene Pfarrkirche nicht besuchen, betet er aber zu Hause zur Mittagszeit, wird er durch mich ebenfalls Gnaden empfangen. Noch hat sich der Herr durch mich der Guten erbarmt und ein grosses Strafgericht zurückgehalten. In Bälde wird man die Grösse der Gnadenstunde erkennen. Für alle Kinder, die meinen Worten Gehör schenken und diese zu Herzen nehmen, habe ich schon eine Fülle von Gnaden bereitet!"